

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Ausnahmeverteilung
durch d. Geschäftsst. 20 Pf.
bei 10maliger Aufnahme
entsprechender Nachschlag
bei im Falle des Mahn-
verfahrens. hinfällig wick.
Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für besondere Wünsche wird
keine Gewähr übernommen.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.80.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.80; im sonstigen
inl. u. d. Verkehr M. 1.90
und 30 Pf. Postbefreiung.
Bestellungen nehmen alle Buch-
handlungen und in Neuenbürg die
Buchhandlung J. G. Schönbauer entgegen.
Postkonto Nr. 24 bei der
K. u. K. Postanstalt Neuenbürg.
Anzeigenannahme:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Nr. 35.

Neuenbürg, Dienstag den 12. Februar 1918.

76. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Febr. (WZV.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht v. Bayern:

Erkundungsvorläufe der Engländer an vielen
Stellen der Front in Flandern und im Artois
führten namentlich bei Warneton und südlich
von Armentières zu heftigen Kämpfen. Wir
machten dabei Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg:

An der lothringischen Front und in den mitt-
leren Vogesen lebte die Gefechtsintensität am
Nachmittag auf. Eigene Erkundungen südlich
von Emburmenil bei Senones und am Buchen-
kopf brachten uns Gefangene ein.

Italienische Front:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden
lebhafteste Artillerietätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 11. Febr., abends. (WZV. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 11. Februar. (WZV. Amtlich.) Im
nördlichen Teil des Ärmelkanals und an der eng-
lischen Westküste vernichteten unsere U-Boote 18 000
Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraums.
Alle Schiffe, mit Ausnahme eines in Ballast fah-
renden, waren beladen. Ein etwa 5000 Brutto-
registertonnen großer Dampfer wurde aus einem
Geleitzug herausgeschossen. Ein anderer, alleinfah-
render Dampfer von mindestens 8000 Bruttoregister-
tonnen wurde trotz starker Bedeckung versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rundschau.

Der Kaiser an das deutsche Volk.

Bei einer Audienz, die aus Anlaß des Friedens-
schlusses mit der Ukraine die Homburger dem Kaiser
gestern darbrachten, erwiderte der Kaiser auf eine
Ansprache des Bürgermeisters mit folgenden Worten:
Es hat unser Herrgott entschieden mit unserem
deutschen Volk noch etwas vor. Deswegen hat er
es in die Schule genommen, und ein jeder ernst
und klar denkende unter Euch wird mir zugeben,
daß es notwendig war. Wir gehen oft falsche
Wege. Der Herr hat uns durch diese harte Schule
darauf hingewiesen, wo wir hin sollen. . . Wir
Deutsche, die wir noch Ideale haben, sollen für
die Herbeiführung besserer Zeiten wirken. Wir
wollen kämpfen für Recht, Treue und Sittlichkeit.
Unser Herrgott will den Frieden haben, aber einen
solchen, in dem die Welt sich anstrengt, das Rechte
und das Gute zu tun. Wir wollen der Welt den
Frieden bringen. Wir werden das tun auf
jede Art. Western ist es im Gütlichen gelungen.
Der Feind, der von unseren Heeren geschlagen,
einsieht, daß es nichts mehr nützt, zu sechten, und
der uns die Hand entgegenhält, der erhält auch

unsere Hand. Wir schlagen ein. Aber der, welcher
den Frieden nicht annehmen will, sondern im Gegen-
teil seines eigenen und unseres Volkes Blut ver-
gießend, den Frieden nicht haben will, der muß
dazu gezwungen werden. Das ist jetzt unsere Auf-
gabe. Dafür müssen jetzt alle wirken, Männer und
Frauen. Mit den Nachbarnvölkern wollen wir in
Freundschaft leben, aber vorher muß der Sieg der
deutschen Waffen anerkannt werden. Unsere Trup-
pen werden ihn weiter unter unserem großen Hin-
denburg erfechten. Dann wird der Frieden kommen,
ein Frieden, wie er notwendig ist für eine starke
Zukunft des deutschen Reiches und der den Gang
der Weltgeschichte beeinflussen wird. (Bravo und
Hurrah.) Dazu müssen uns die gewaltigen Mächte
des Himmels beistehen. Dazu muß ein jeder von
Euch, vom Schulkind bis zum Greis hinauf, immer
nur dem einen Gedanken leben: Sieg und ein deut-
scher Frieden. Das deutsche Vaterland soll leben,
hurrah!

Berlin, 11. Febr. (WZV.) Der Kaiser hat
an den Reichskanzler Dr. Grafen von Hertling
folgendes Telegramm gerichtet: Die Meldung von
dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine habe
ich mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit gegen Gott
empfangen, der in dieser schweren Zeit seine
schützende Hand in sichtbarer Weise über Deutsch-
land gehalten hat. Ich beglückwünsche Eure Erz-
von Bergen zu dem bedeutungsvollen Erfolg Ihrer
Politik und hoffe, daß der eben geschlossene Vertrag
die Grundlage erproblicher Beziehungen zwischen
den Verbündeten und dem neuen Reiche wird.
Nach Jahren härtester Kämpfe mit einer Welt von
Feinden ist der uns umklammernde Ring dank den
Siegen unserer unvergleichlichen Heere gesprengt,
und das Wort vom Frieden ist Wirklichkeit ge-
worden. Zum erstenmal erscheint das Ende des
gigantischen Ringens in greifbarer Nähe gerückt.
Das deutsche Volk aber wird, dessen bin ich gewiß,
freudigen Geistes und mit jener unwiderstehlichen
Kraft, die ihm sein gutes Gewissen, die Geschlossen-
heit im Innern und der Glaube an seine Zukunft
verleihen, zusammen mit seinen treuen Verbündeten
auch die weiteren Aufgaben erfüllen, die ihm dieser
Krieg noch stellen wird. (Bez.: Wilhelm I. R.)

Brest-Litowsk, 11. Febr. Nach der von
Trotski abgegebenen Erklärung über die Beendigung
des Krieges vernahm dieser bezüglich der aus dieser
Lage sich ergebenden Besprechungen zwischen den
Mächten des Vierbundes und Rußlands über die
wesentlichen diplomatischen, konsularischen, rechtlichen
und wirtschaftlichen Beziehungen auf den Weg des
unmittelbaren Verkehrs zwischen den beteiligten Re-
gierungen durch eine bereits in Petersburg befindliche
Kommission des Vierbundes.

Trotski, der Vorsitzende der großrussischen
bolschewistischen Delegation hat den Frieden, zum
mindesten den Waffenfrieden, nicht unterzeichnet
oder ratifiziert, sondern — erklärt. Das dürfte
wohl der eigenartigste Friedensabschluß der Welt-
geschichte sein. Unsere nächsten Friedensverhandlungen
im Frieden werden mit den Vertretungen
Rurlands, Litauens, Polens usw. auf eigenen Beratun-
gen und Konferenzen sich aufbauen. Herr Trotski
hat ausdrücklich die Beendigung des Kriegs-
zustandes erklärt. Es liegt ganz in der Richtung
der Politik Trotskis, der, von der Entente noch
immer nicht ganz losgelöst, dem Sonderfrieden
ängstlich ausgewichen ist, daß er auch jetzt noch nicht
sich entschließen kann, Endgültiges zu schaffen. Für
uns kann es für den Augenblick genügen, was wir
durch die Kraft unserer Waffen erreicht haben: das
völlige Ausscheiden Rußlands als militärischer Faktor.
Die Neubildung eines Heeres unter dem Schutze
eines angeblichen Friedens könnte uns nicht unbemerkt
bleiben, unter Gegenmaßnahmen werden wir wohl
zu treffen wissen.

Wien, 11. Febr. Die „Kölnische Zeitung“
meldet aus Wien: Lauter Jubel ertönt heute über

den Abschluß des ersten Friedens aus den Spalten
der Wiener Presse, die dieses weltgeschichtliche Ere-
ignis von allen Seiten gründlich beleuchtet. In
politischer Hinsicht wird die Meinung geäußert, daß
dieser Friedensschluß vor allem einen schweren Schlag
für die Verbandspolitik bedeutet mit seinen zu er-
wartenden notwendigen Folgen sowohl für Norddeutsch-
land wie für Rumänien, indem er dem Verband
jede Hoffnung, die Mittelmächte noch länger im
Osten in Schach zu halten, raubt. Damit sei die
Einkreisungspolitik des Verbands endgültig zusammen-
gebrochen und die Niederlage des Verbands in dieser
Richtung besiegelt. Der Verlust an Ansehen und
Macht, den der Verband dadurch vor aller Welt
erlebt, sei furchtbar und nicht wieder gut zu machen.
Zerschmettert sei aber auch der verrückte Aus-
hungerungsplan des Verbands, denn mit dem Zu-
gang der Ukraine werde den Mittelmächten eine der
reichsten Kornkammern der Welt erschlossen, deren
Zufahren die Mittelmächte in Zukunft aller Nahrungs-
sorgen entheben werden. Und dieses Scheitern des
Aushungerungsplanes werde noch gründlicher werden,
wenn in absehbarer Zeit auch Rumänien gezwungen
sein werde, Frieden zu schließen, und das ihm ver-
bliebene Gebiet den Mittelmächten wirtschaftlich zu
öffnen. Diese zwei politischen Niederlagen könne
der Verband in keiner Weise wieder weitmachen.
Aber auch militärisch bedeute die Wendung im
Osten eine schwere Schlappe für ihn. Die Ostfront
der Mittelmächte sei jetzt schon auf einer Strecke
von 400 Kilometern frei und werde durch den un-
vermeidlichen Anschluß Rumäniens an den Frieden
auf weitere 500 Kilometer frei werden. Auch die
Front des Bolschewitschen Nordens brauche schon
jetzt nur beobachtet zu werden, dadurch würden be-
deutende Truppenmassen der Mittelmächte und ihrer
Verbündeten frei, die sie nunmehr an anderen
Fronten, besonders an der französischen und italia-
nischen, verwenden könnten. Mit der ganzen Wucht
ihrer Streitmacht könnten sie sich gegen Engländer,
Franzosen und Italiener wenden, die sie bisher
schon mit dem einen freien Arm nicht nur abge-
wehrt, sondern sogar in empfindlicher Weise ge-
schlagen und auf ihr eigenes Gebiet zurückgedrückt
haben. Und wenn diese bis jetzt nicht vermocht haben,
die Mittelmächte militärisch auf die Arnie zu zwingen,
würden sie von nun an noch weniger dazu imstande
sein, selbst wenn Amerika die versprochene Waffen-
hilfe wirklich leisten wollte und könnte.

Berlin, 11. Febr. Mit einer starken Dosis
Skepsis nehmen die Berliner Blätter die Trotskische
Erklärung über Beendigung des Krieges auf und übereinstimmend
damit urteilt die Berliner Börse, wenn sie auch
nicht verkennt, daß die wirtschaftliche Wiedereröff-
nung des Ostens näherückt, besonders auch wegen
der von ihr erwarteten, in Zusammenhang mit dem
Rücktritt Bratianscu gebrachten baldigen Verständig-
ung mit Rumänien.

Basel, 11. Febr. Nach einer Havasmeldung
aus Jassy schickte Madenscu am 6. Februar im
Namen der deutschen Regierung an die rumänische
Regierung ein Ultimatum, in dem er dieser eine
Frist von 4 Tagen für den Eintritt in Friedens-
verhandlungen festsetzte. Der rumänische Minister-
rat verammelte sich sogleich und nach einer langen
Beratung bot er dem König seine Entlassung an,
die angenommen wurde.

Basel, 11. Febr. Die „Morning Post“ be-
richtet aus Jassy, daß das rumänische Parlament
zum 20. Febr. einberufen werde. Man müsse an-
nehmen, daß es sich um wichtige Beratungen han-
delt würde, nachdem die Ukrainer Besarabien als
außerhalb ihres Volkstammes bezeichnet hatten.

Berlin, 11. Febr. Aus Lugano wird dem
„Berl. Tagblatt“ berichtet: Die italienische Presse
sucht sich über den Frieden mit der Ukraine durch
die Erwägung zu trösten, daß die Ukraine ein Staat
sei, der vollständig in der Luft schwebt. „Corriere



„bella Seca“ fragt, welchen Staat die Delegierten, die den Friedensvertrag unterzeichneten, vertreten. Die Ukraine, so schließt „Secolo“ resigniert, ist das einzige Land, das besonders nach dem Krieg Getreide und Vieh nach Deutschland ausführen kann.

Wien, 11. Febr. Mit dem Abschluß des Friedensvertrags mit der Ukraine ist die Frage der Einfuhr des Getreides aus der Ukraine aktuell geworden. Wie man erfährt, haben Besprechungen darüber an der Börse für landwirtschaftliche Produkte stattgefunden.

Stockholm, 11. Febr. Hiesigen Blättern wird mitgeteilt, daß die Truppen der Rada bei Saray einen großen Sieg über die Bolschewiki davongetragen haben. Sie erbeuteten 300 Maschinengewehre, 200000 Gewehre und 200 volle Munitionswagen. Versuche der Bolschewiki, gegen Kiew vorzudringen, mißlungen vollständig. Die Bolschewiki verloren 3000 Tote.

Bern, 10. Febr. Temps meldet aus Jassy: Die beiden rumänischen Kuriere Jonesco und Dalbet sind auf dem Bahnhof Rischnew von Maximalisten vollkommen ausgeraubt worden.

Berlin, 11. Febr. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Kopenhagen meldet ein Telegramm aus Haparanda die bevorstehende Ankunft eines Sonderzuges aus Petersburg mit sämtlichen Entente-Diplomaten, die mit dem Personal ihrer Botschaften und Gesandtschaften Rußland verlassen haben, da nunmehr die Lage in Rußland für sie vollkommen hoffnungslos geworden ist. In Stockholm traf aus Rußland Kamenev ein. Der Vertreter des Blattes „Sozialdemokraten“ hatte mit ihm eine Unterredung, wobei Kamenev erklärte, Rußland sei der Ansicht, daß ein Sonderfrieden ein Unglück für Rußland, die Entente und die Neutralen sein würde.

München, 11. Febr. Der bayerische Ministerpräsident v. Dandl begibt sich am Montag nach Stuttgart. Man bringt die Reise mit Meinungsverschiedenheiten über die Entsendung des Grafen Podewils zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk in Verbindung. Ganz entschieden bestreitet man hier an maßgebenden Stellen die Kandidatur eines bayerischen Prinzen für den neu zu errichtenden polnischen Königsthron.

Konstantinopel, 11. Febr. Die Agentur Milli meldet: Der ehemalige Sultan Abdal Hamid ist gestern an Lungenerkrankung gestorben. Er war im September 1842 geboren, hat also ein Alter von mehr als 75 Jahren erreicht. Den türkischen Thron hat er von 1876—1909 innegehabt.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Febr. Als am Samstag früh die Kunde von dem Friedensschluß mit der Ukraine durch Extrablätter bekannt wurde, da war ein Jubel in allen Straßen, und die Einwohnerschaft gab ihrer Freude sichtbaren Ausdruck, indem sie die schon lange im Versteck verwahrten Fahnen

wieder hervorholte und in der Frühlingssonne flattern ließ. Noch heißer aber war die Begeisterung, als man heute früh vernahm, daß mit dem Friedensschluß mit ganz Rußland ein weiterer Schritt zum Ende dieses Völkermordens getan ist. Mit noch mehr Recht zeigen die Friedensfahnen in den Straßen ihr farbenprächtiges Bild. Auch die militärischen und staatlichen Gebäude sind dem guten Beispiel der Privathäuser gefolgt in dem richtigen Gefühl, daß wir vor einem Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung stehen, das uns zu den höchsten Hoffnungen berechtigt.

Stuttgart, 11. Febr. Im Alter von 73 Jahren ist nach kurzem schweren Leiden Geh. Hofrat Alfred Jobst seiner ihm vor wenigen Tagen im Tode vorangegangenen Gattin nachgefolgt. Der Verstorbene, der viele Jahre Teilhaber der früheren Jobstischen Eheminsfabrik war, hat sich namentlich um die Württembergische Sparkasse, deren langjähriger erster Vorsteher er war, verdient gemacht.

Reutlingen, 9. Febr. Im großen Rathhause in Reutlingen trat gestern unter dem Vorsitz von Obermeister Vollmer die Handwerkskammer des Schwarzwaldkreises zu ihrer 37. Vollversammlung zusammen, der als Regierungsvertreter Oberregierungsrat Kälber, weiterhin Oberbürgermeister Depp anwohnten. Der von Syndikus Hermann erstattete Tätigkeitsbericht der Geschäftsstelle und des Verdingungsamts gab einen umfassenden Überblick über die vielseitige und arbeitsreiche Tätigkeit der Handwerkskammer auf dem Gebiete der Gewerbeförderung. An den im Jahre 1917 abgehaltenen Gesellenprüfungen beteiligten sich 1238 Lehrlinge mit Erfolg. Die Fachorganisation des Handwerks konnte vom Geschäftsführer weiter ausgebaut werden, so daß in letzter Zeit eine ganze Reihe von Innungen im Schuhmacher-, Schreiner- und Metzgergewerbe gegründet wurden und weitere 1300 Handwerksmeister der Fachorganisation zugeführt werden konnten. Auch die genossenschaftliche Organisation des Handwerks schreitet rüstig vorwärts, so daß für die Gewerbe der Schreiner, Sattler und Tapeziere, Schneider, Wagenbauer und Buchbinder leistungsfähige Genossenschaften für den ganzen Kammerbezirk nun bestehen. Für das Schuhmachergewerbe steht die Gründung einer größeren Einkaufs-Genossenschaft unmittelbar bevor. Der Ausbau der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung soll nach jeder Richtung hin gefördert werden. Mit Erfolg habe die Handwerkskammer den Kampf um die Gleichberechtigung der Genossenschaften bei der Rohstoffversorgung geführt und es sei zu hoffen, daß bald vollends die letzten Ausnahmebestimmungen gegen die während des Kriegs gegründeten Genossenschaften verschwinden werden. Lebhaft begrüßt wurde es, daß der Verband württ. Industrieller nunmehr, wie früher schon die Handwerkskammer, eine gründliche Reform der württ. Ersten Kammer anstrebte. Die Handwerkskammer Reutlingen ist gerne bereit, mit dem Verband württ. Industrieller Hand in Hand zu gehen, um eine Zusammenführung der Ersten Kammer

herbeizuführen, die dem heutigen Aufbau unseres Wirtschaftslebens entspricht. Der Geschäftsbericht des Verdingungsamtes gab interessante Aufschlüsse über die umfangreichen Deereslieferungen, die im letzten halben Jahr dem Handwerk des Bezirks zugeführt werden konnten und die über eine Million Mark ausmachten. Lebhaft bedauert wurde, daß preuß. Beschaffungsstellen das Handwerk monatelang auf Bezahlung warten lassen, was eine schwere Schädigung des Handwerks und keine Förderung bedeutet. Dankbar anerkannt wurde, daß die württ. Beschaffungsbehörden im allgemeinen prompt bezahlten. Für die Kasertigung von Reichsanlagen für die heimkehrenden Krieger ist in Reutlingen eine Bezirksstelle errichtet worden. Eine Beteiligung des württ. Gewerbes beim Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte soll nachdrücklich angestrebt werden. Für die künftige Vergebung von Staats- und Gemeindeforderungen müsse jetzt schon der Grundsatz des angemessenen Preises durchgeföhrt werden, damit die heimkehrenden Handwerksmeister nicht wieder in die alte Versuchung der Abwertung gebracht werden. Die Kammer nahm folgende Entschlüsse einstimmig an: Die 37. Vollversammlung der Handwerkskammer Reutlingen richtet an das K. Staatsministerium und die württ. Landstände die bringende Bitte, im Interesse des zukünftigen Wiederaufbaues des Handwerks und der vom Felde heimkehrenden Handwerker unverzüglich an eine Neuordnung des öffentlichen Verdingungswesens für Staat und Gemeinden in Württemberg heranzutreten und dafür Sorge zu tragen, daß die künftigen Vergabungen nach dem von der Zweiten Kammer beschlossenen Grundsatz des angemessenen Preises stattfinden.

Geislingen-St., 11. Februar. Die Württ. Metallwarenfabrik hat dem Roten Kreuz 3000 Mk. als weiteren Beitrag für allgemeine Zwecke überwiesen.

Mühlacker, 10. Febr. Gestern nacht wurde durch den hiesigen Landjäger Neumann auf dem Bahnhof Mühlacker der verheiratete Fabrikarbeiter Wilhelm Locher von Wildbad, der auf dem dortigen Bahnhof von einem dort stehenden mit Postpaketen gefüllten Wagen ein Paket erwiderte, festgenommen und an das K. Amtsgericht Maulbronn eingeliefert.

Der seit 22. Januar zwischen Karlsruhe und Mühlacker ausgefallene Personenzug 1225, Karlsruhe ab 3.30 nachm., verkehrt vom 9. Februar an auf der Teilstrecke Pforzheim—Mühlacker Samstag wieder regelmäßig.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Raisenhach. Gefreiter Friedrich Dittus von hier, im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 123, 8. Komp., wurde zum Unteroffizier befördert.

Neuenbürg, 11. Febr. Das Kirchenopfer am Kaisergeburtstag, 27. v. M., zu Gunsten der evangelischen Diakonie hat in den Pfarreien der hiesigen Diözese 402.472 J. ergeben.

„Niemand. Der Name ist mir ganz fremd.“
„Die Möglichkeit, daß eine solche Freundschaft existiert habe, wollen Sie aber nicht bestritten — nicht wahr?“

„Wie könnte ich das? Ich sagte bereits, daß mein Vater es nicht liebte, über die Ereignisse seines früheren Lebens zu reden.“

„Sie würden in der Lage sein, sich durch unansehnliche Legitimationspapiere als Herbert Bohberg aus Quincy auszuweisen?“

„Gewiß! Ich möchte mich ja beim Eintritt meiner Europatour mit solchen Ausweis-papieren versehen. Aber wenn ich nun vielleicht erfragen dürfte —“

„Ich habe Ihnen eine für Sie sehr erfreuliche Eröffnung zu machen, Herr Bohberg! Der Rittergutsbesitzer Bendriner, der viele Jahre hindurch mein Klient war, und der mich letztwillig zu seinem Testamentsvollstrecker und zum Pfleger seines Nachlasses bestellte, hat Sie als Universalerben eingesetzt.“

„Als Universalerben — mich? Das ist ohne jeden Zweifel ein Irrtum oder ein Mißverständnis!“

„Warum sollte es ein Mißverständnis sein? Wenn Sie in Wahrheit derjenige sind, als der Sie sich hier bei mir eingeföhrt haben, hat die Sache vielmehr fraglos ihre volle Richtigkeit. Ich bin über die Gründe, die Herrn August Bendriner zu seiner letztwilligen Verfügung bestimmt haben, nicht näher unterrichtet; aber ich glaube zu wissen, daß er sich dadurch für einen großen Freundschafsdienst erkenntlich zeigen wollte, den Ihr Vater ihm vor vielen Jahren erwiesen hat. Bendriner war unverheiratet und hat weder direkte Nachkommen noch Blutsverwandte hinterlassen, die auf Grund gesetzlich zu rechtfertigender Ansprüche das Testament anfechten könnten. Und es wird also nur notwendig sein, daß Sie Ihre Identität mit dem von ihm bezeichneten Erben nachweisen, um Sie in den Besitz des Nachlasses zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrühl.

23) (Nachdruck verboten.)

„Da ist der Herr Bureauvorsteher“, sagte das junge Mädchen, und Herbert stand auf. Der andere aber machte ihm eine sehr höfliche Verbeugung.

„Gehorsamer Diener, Herr Bohberg! Sie kommen auf unsern Brief — nicht wahr? Ich werde Sie sogleich dem Herrn Justizrat melden.“

Er verschwand wieder in dem Nebengewach, und gleich darauf öffnete sich die Flügeltür vor Herbert, der trotz seines guten Willens mit recht bellommenem Herzen die Schwelle überschritt.

Die beinahe prächtige Einrichtung des Arbeitszimmers, das er betreten hatte, vermehrte seine Befangenheit, und das würdevolle Aussehen des weißköpfigen Herrn, der da vor einem mächtigen, mit Akten, Büchern und Papieren bedeckten Schreibtische saß, erfüllte ihn mit Ehrfurcht. Mit halblauter Stimme nur wagte er zu bejahen, als der Justizrat, der ihn durch eine Handbewegung aufgefordert hatte, Platz zu nehmen, fragte:

„Sie sind Herr Herbert Bohberg aus den Vereinigten Staaten von Amerika?“

Er schaute zwei klare, durchdringende Augen mit forschendem Blick auf sich gerichtet, und es war ihm beinahe zumute, als ob er hier vor einem Untersuchungsrichter säße. Er schalt sich aber selbst wegen dieser törichten, durch nichts gerechtfertigten Befangenheit, die vielleicht nur von schlimmen Erfahrungen der letzten Tage zu schreiben war, und raffte sich energisch zusammen.

„Ich wurde brieflich aufgefordert, hier zu erscheinen“, sagte er. „Und ich darf mir wohl die

Frage gestatten, in welcher Angelegenheit Sie mich zu sprechen wünschten, Herr Justizrat!“

„Sie haben also bis jetzt keine Kenntnis von dieser Angelegenheit erlangt? Und Sie können sich auch nicht denken, um was es sich handelt?“

„Nein, ich habe keine Ahnung!“

„Sie sind also auch nicht auf die von mir erlassene Bekanntmachung hin nach Deutschland gekommen?“

Herbert schüttelte den Kopf.

„Nein, ich weiß nichts von einer Bekanntmachung. Und ich machte die Reise aus ganz anderen Gründen.“

„Um die ich mich selbstverständlich nicht weiter kümmern habe. Aber wenn es sich so verhält, scheint der Zufall hier in der Tat auf eine recht merkwürdige Weise sein Spiel getrieben zu haben. Mein Bureauvorsteher erbot mir, daß er Ihren Namen gestern durch die Anstalt einer von ihm geführten und Ihnen gehörigen Jagortentische erfahren habe. Hat das seine Richtigkeit?“

Herbert hatte ja nun eigentlich antworten müssen, daß das Zigaretten-Gesetz keineswegs sein rechtmäßiges Eigentum sei. Aber er sagte sich, daß es hier wohl mehr auf den Namen als auf das Gut ankäme, und er machte deshalb eine kleine bescheidene Verbeugung. Der Justizrat lehnte sich in seinen Schreibtisch zurück und jurte gemächlich fort:

„Sie kommen aus der Stadt Quincy im Staate Illinois?“

„Ja.“

„Und Ihr verstorbener Vater hat früher in Deutschland gelebt?“

„Ich vermute es. Aber ich kann nicht mit Sicherheit darüber Auskunft geben. Denn mein Vater permied es stets, darüber zu sprechen.“

„Dann hat er Ihnen vielleicht auch nicht von seiner Freundschaft mit dem Rittergutsbesitzer Bendriner gesprochen?“

Neuenbürg, 11. Febr. Gestern fand hier eine Versammlung statt. Die Gasthaus zur Sonne württ. Verbands „Kriegszeitenwirtschaft“ behandelte in der Wirtschaftsgemeine Versammlung Bezirksrat, in welche werkskammer-Syndikatschaftlichen und der Handwerks“, die Gewerkschaften für das Schuhmachergewerbe in dem bezirks beschlossenen eine größere Vereinbarwerberein einberufen Eintracht stattgefunden hatten sich außer zahl besonders auch Ver Schuhmacher, Schme Schmied-Innungen ein worten des Gewerkschafts der Handwerker von Reutlingen in 1 einen Vortrag über 1 Wiederaufbau de Kriege“ Die einige des überaus gemäße dieses Zeitungsbericht lassen sich in folgende Die Wiedergutmachung schaden, den der der der gemerbliche, erlit aufbau ist vornehm

In Anerkennung zu fordern, daß dem Gewerbe zum Wiedergemeinsamer Teil der Hoffe zugewiesen wird

Hierbei ist das D sener Wirtschaftstrag Die Anschaffung schädigten Kleingewerlichen, daß diesen Reiches ein Kredit genossenschaft er

Die Rohstoffstandes müssen, gl worden sind, als anerkannt werden

Die ich vor d unseres öffentl ist unverzüglich Die Lieferung werks sind bei Berg Lieferungen vorzugs Bei Durchföhren die selbständigen Ge Hilfen vorzugsweise Zur Heranziehur lichen Nachwuch

Die ich vor d unseres öffentl ist unverzüglich Die Lieferung werks sind bei Berg Lieferungen vorzugs Bei Durchföhren die selbständigen Ge Hilfen vorzugsweise Zur Heranziehur lichen Nachwuch

Die ich vor d unseres öffentl ist unverzüglich Die Lieferung werks sind bei Berg Lieferungen vorzugs Bei Durchföhren die selbständigen Ge Hilfen vorzugsweise Zur Heranziehur lichen Nachwuch

Die ich vor d unseres öffentl ist unverzüglich Die Lieferung werks sind bei Berg Lieferungen vorzugs Bei Durchföhren die selbständigen Ge Hilfen vorzugsweise Zur Heranziehur lichen Nachwuch

Die ich vor d unseres öffentl ist unverzüglich Die Lieferung werks sind bei Berg Lieferungen vorzugs Bei Durchföhren die selbständigen Ge Hilfen vorzugsweise Zur Heranziehur lichen Nachwuch

Die ich vor d unseres öffentl ist unverzüglich Die Lieferung werks sind bei Berg Lieferungen vorzugs Bei Durchföhren die selbständigen Ge Hilfen vorzugsweise Zur Heranziehur lichen Nachwuch

Die ich vor d unseres öffentl ist unverzüglich Die Lieferung werks sind bei Berg Lieferungen vorzugs Bei Durchföhren die selbständigen Ge Hilfen vorzugsweise Zur Heranziehur lichen Nachwuch

Erzählung

Roman

24)

Herbert Bohberg nicht mehr, ob e seine Augen in wandern, als fänd Andalt dafür ge lebte, keine Bo tasse, sondern o wort aber vermo zu finden. Dazu doch noch zu un

Der alte Ju Physionomiker richtig zu deutet ging über sein G

„Ich habe Mitteilung nun B Bohberg! Bon wie von dem Un bedeutender ist, d dann Kenntnis g heit, habe daß lestem Willen b Ihnen deshalb b weispapieren a begeben, dieselbe des prüfen und zu lassen. Das gehen, um so e an die Posthofschiemung ersu mit den beglaub bemühen wollen, Erledigung finde das geringste Hir

Aufbau unseres
Geschäftsbericht
ante Ausschlässe
lungen, die im
des Bezirks zu
er eine Million
wert wurde, daß
dieser monatlich
das eine schwere
eine Förderung
erde, daß die
emeinen prompt
Reichsanlagen
in Neutlingen
eine Beteiligung
beraufbau der
Nicht angestrebt
ng von Staats-
on der Grund-
durchgeführt
dewerksmeister
der Abbitung
nahm folgende
7. Vollerfahrungen
richtet an
e wirt. Land-
Interesse des
ndwerke und der
er unverzüglich
n Verdingungs-
in Württemberg
tragen, daß die
on der Zweiten
angemessenen

Die Würt.
Kreuz 3000 M.
ne Zwecke über-
ern nicht wurde
mann auf dem
e Fabrikarbeiter
auf dem dortigen
mit Postpaketen
dewendete, fest-
richt Maulbronn

Karlsruhe und
1225. Karls-
9. Februar an
lader Samstag

Erziehung.

edrich Dittus
123, 8. Komp.,
ort.

Das Kirchenopfer
M., zu Gunsten
in den Pfarreien
ergeben.

ganz fremd.
e Freundschaft
t befreiten --

te bereits, daß
die Ereignisse

sch durch un-
Herbert Boh-

Antritt meiner
ieren versehen
a dürfte --
jeht erfreu-
Bohberg! Der
eich Jahre hin-
eichzeitig
zum Pflieger
als Unverfal-

is ist ohne jeden
"hoherstandnis"
standnis sein?
ind, als der
aben, hat die
Richtigste. Ich
guft Bendriner
estimmt haben,
aube zu wissen,
rophen Freund-
ollte, den Jor-
eben hat. Ben-
weder direkte
e hinterlassen,
ertigender An-
anten. Und es
ie Ihre Identität
en nachweisen,
s zu bringen."

Neuenbürg, 11. Febr. Am gestrigen Sonn-
tag fanden hier verschiedene bemerkenswerte Ver-
sammlungen statt. Nachmittags 3 Uhr tagte im
Gasthaus zur Sonne eine Bezirksversammlung des
würt. Verbands landwirtsch. Genossenschaften, in
welcher „Kriegszeitliche Fragen der Land-
wirtschaft“ behandelt wurden. — Mittags 2 Uhr
fand in der Wirtschaft von A. Schumacher eine all-
gemeine Versammlung der Schuhmachermeister des
Bezirks statt, in welcher nach einem Vortrag des Hand-
werkskammer-Syndikus Hermann über den „Wirt-
schaftlichen und beruflichen Zusammenschluß des
Handwerks“ die Errichtung einer Berufsorganisation
für das Schuhmacherhandwerk unseres Oberamts-
bezirks beschlossen wurde. — Von 4 Uhr an hat
eine größere Versammlung, die vom hiesigen Ge-
werbeverein einberufen war, in der Wirtschaft zur
Eintacht stattgefunden. Zu dieser Versammlung
hatten sich außer zahlreichen Mitgliedern und Gästen
besonders auch Vertreter der Metzger-, Bäcker-,
Schuhmacher-, Schneider-, Schreiner-, Wagner- und
Schmied-Zunungen eingefunden. Nach Begrüßungs-
worten des Gewerbevereinsvorstands E. Mann
hielt der Handwerkskammer-Syndikus Hermann
von Neutlingen in 1 1/2 stündiger vortrefflicher Rede
einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Der
Wiederaufbau des Mittelstandes nach dem
Kriege“. Die eingehenden postenden Ausführungen
des überaus gewandten Redners, die wir im Rahmen
dieses Zeitungsberichts unmöglich wiedergeben können,
lassen sich in folgenden Forderungen zusammenfassen:
Die Wiedergutmachung des ungeheuren Kriegs-
schadens, den der deutsche Mittelstand, insbesondere
der gewerbliche, erlitten hat, durch seinen Wiederauf-
bau ist vornehmste Pflicht des Reiches.

In Anerkennung dieser Staatsnotwendigkeit ist
zu fordern, daß dem Handwerk und sonstigen Klein-
gewerbe zum Wiederaufbau in erster Linie ein an-
gemessener Teil der zur Verfügung stehenden Roh-
stoffe zugewiesen wird.

Hierbei ist das Handwerk als ein in sich geschlos-
sener Wirtschaftsträger zu behandeln.
Die Anschaffung der Rohstoffe ist den kriegsge-
schädigten Kleingewerbetreibenden dadurch zu ermög-
lichen, daß diesen unter der Bürgschaft des
Reiches ein Kredit bei ihrer zuständigen Kredit-
genossenschaft eröffnet wird.

Die Rohstoffgenossenschaften des Mittel-
standes müssen, gleichgültig, wann sie gegründet
worden sind, als gleichberechtigt mit dem Handel
anerkannt werden.

Die schon vor dem Kriege angebahnte Reform
unseres öffentlichen Verdingungsweises
ist unverzüglich durchzuführen.

Die Lieferungs genossenschaften des Hand-
werks sind bei Vergabe öffentlicher Arbeiten und
Lieferungen vorzugsweise zu berücksichtigen.

Bei Durchführung der Demobilisation sind
die selbständigen Gewerbetreibenden und deren Ge-
hilfen vorzugsweise zu entlassen.

Zur Heranziehung eines starken handwerk-
lichen Nachwuchses ist die Vereinfachung von

Mitteln seitens des Reiches, der Bundesstaaten und
der Gemeinden notwendig.

Söhne minderbemittelter Eltern soll die
Erfahrung eines Handwerks durch staatliche Bei-
hilfen erleichtert bzw. ermöglicht werden. Eine
zentralisierte Berufsberatung auf breiter Grund-
lage soll durch diese Staatsmittel eingerichtet werden.

Die behördlich-bürokratische Kriegswirtschaft ist
so rasch als möglich zu ersehen durch eine sachun-
dige Berufswirtschaft, bei der dem Mittel-
stande eine angemessene Mitwirkung zu sichern ist.

Eine gerecht abwägende staatliche Beein-
flussung der Ubergangswirtschaft kann bei
einer Menge von Rohstoffen nicht entbehrt werden,
jedoch muß allen weitergehenden Versuchen
der Sozialisierung unserer Gesamtwirt-
schaft schärfstens entgegengetreten werden.

Dem Großhandel muß weitestgehender Spiel-
raum für seine Betätigung gewährt werden.

Die zukünftige Reichssteuerpolitik muß
von dem Grundsatze geleitet sein, die wirtschaftlich
Schwachen zu schonen und die wirklich Befähigten
richtig zu erfassen.

Monopole sind im allgemeinen abzulehnen, da-
gegen ist die Ueberführung der gewaltigen Boden-
schätze an Eisen, Kohlen, Elektrizität, Kali u. a. in
das Gesamteigentum des deutschen Vol-
kes eine wirtschaftliche und sittliche Notwendigkeit.

Auf dem Gebiete der Landessteuern ist die
längst in Aussicht gestellte Reform der Ertrags-
steuern durchzuführen.

Unsere soziale Versicherungsgesetzgeb-
ung ist auf den selbständigen Mittelstand auszu-
dehnen unter Errichtung eigener, leistungsfähiger
Versicherungsträger.

Die Vorschriften der Gewerbeordnung sind
in Beziehung auf das Handwerkerrecht der neuzeit-
lichen Entwicklung anzupassen, insbesondere sind die
gesetzlichen Organisationen des Handwerks von be-
hördlicher Bevormundung weitestgehend zu befreien
und ihnen für wirtschaftliche Betätigung größerer
Spielraum zu geben.

Dem Kleinhandelsstand muß in den Handels-
kammern durch Errichtung obligatorischer Klein-
handelsausschüsse eine wirkliche Berufsvertretung
gegeben werden.

Die in Württemberg für die kriegsgeschädigten
Vollkreise getroffenen Fürsorgemaßnahmen können
nicht als ausreichend anerkannt werden. Eine Re-
form des überaus schwerfälligen Apparates der
Kriegshilfe Württembergs ist anzustreben,
wobei besonders zu fordern ist, daß den jetzt völlig
ausgeschalteten behördlichen Selbstverwaltungskörpern
des gewerblichen Mittelstandes eine aktive Mitwir-
kung zukommt.

Der Redner schloß seinen eindrucksvollen Vor-
trag mit dem lebhaften Wunsche, es möge dem
deutschen Volke ein baldiger Friede beschied sein und
ein guter Mittelstand erhalten bleiben. Einmütiger
lebhafter Beifall lohnte die interessanten und eindruck-
svollen Ausführungen, für die auch noch der Vorliegende
den Dank der Versammlung zum Ausdruck brachte.

Gefängnisstrafe für Beschädigung von
Weiden und Abreißen von Weidenläschen.
Die für die Bienenzucht unerfährlichen Weidenläschen,
die zu Beginn des Frühjahres den Bienen fast die
einzige Nahrung geben, werden noch immer von ge-
dankenlosen Menschen abgerissen, obwohl solches Ge-
baren schon durch das Forst- und Feldstrafgesetz
mit empfindlicher Geld- und Haftstrafe bedroht ist.
Neuerdings sind nun außerdem die Weiden mit
Stock und Rinde zur Sicherstellung von Kriegsbe-
darf beschlagnahmt; und wer sich an diese Beschlag-
nahmeverfügung nicht hält, auch wer unbefugt
Weiden beschädigt, verwendet verkauft oder kauft,
hat jetzt sogar Gefängnisstrafe zu erwarten. Es
werden daher alle Spaziergänger, ob alt oder jung,
eindringlich davor gewarnt, die Weiden zu beschä-
digen und Röhren zu pflücken. Die Beschlagnahme-
verfügung mit ihrer strengen Strafandrohung geht
aber auch die Blumengeschäftsinhaber und Händler
an, und auch die Besitzer von Grundstücken, in denen
Weiden stehen, sind daran gehalten. Die Aufsichts-
beamten sind angewiesen, auf Durchführung der
Vorchriften scharf zu achten.

Dermisches.

Berlin, 7. Febr. In den letzten Tagen wurden
vom Kriegswucheramt Weinbestände beschlagnahmt,
die bei Weinhändlern lagerten. Der Verein der
Weinhändler erhob sofort Einspruch dagegen, erhielt
aber den Bescheid, daß die Beschlagnahme formell
zu Recht erfolgt sei; wieweit sie aufrechterhalten
würde, müßte die Nachprüfung ergeben. Das Vor-
gehen des Kriegswucheramts erstreckt sich sowohl auf
die Erzeuger wie auch auf die Händler. Unzweifel-
haft haben sich auch Kreise des Weinhandels be-
mächtigt, die diesem beruflich früher fern standen,
und haben Kettenhandel mit Wein getrieben. So
ist die Beobachtung gemacht worden, daß jetzt viel-
fach Wein zu Preisen angeboten wird, die nicht
mehr als berechtigt bezeichnet werden können. Es
soll nun von der Behörde der Ursprung dieser
übermäßigen Preissteigerung festgestellt werden. Es
wird jetzt auch aus Oden massenhaft Wein ange-
boten, der nicht von Erzeugern, sondern aus auf-
gespeicherten Lagern stammt. Auch dieser Ketten-
bildung auf die Spur zu kommen, bezweckt das
jetzige Vorgehen des Kriegswucheramts ebenso wie
die Aufhellung der unerklärlichen Preisbildung für
die hiesigen Bestände.

Weinpreise. In der Pfalz fand am 6. d. M.
die erste der Versteigerungen naturreiner 1917er
Weine durch den Winzerverein Deidesheim statt,
deren Ergebnis bis zu einem gewissen Grade be-
stimmend für die Preise der 1917er Weine ist.
Hatte man in vielen Kreisen erwartet, daß sich die
Weinpreise für die Verbraucher günstiger stellen
würden, so zeigte bereits diese erste Versteigerung,
daß damit nicht zu rechnen ist. Der Besuch der
Versteigerung übertraf alle Erwartungen; aus dem
ganzen Reich waren Interessenten herbeigeeilt und
der Saal war trotz der Eintrittsgebühr von 5 M.

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrohl

11) (Kaddraat verboten.)

Herbert Bohberg wußte ganz buchstäblich
nicht mehr, ob er wache oder träume. Er ließ
seine Augen in dem vornehmen Gemache umher
wandern, als könne er auf solche Art irgendeinen
Anhalt dafür gewinnen, daß das, was er da er-
lebte, keine Vorprägung seiner erregten Phant-
asie, sondern volle Wirklichkeit sei. Eine Ant-
wort oder Vermutung er beim besten Willen nicht
zu finden. Dazu dünkte ihn dies alles vorläufig
doch noch zu ungewis und ungreiflich.

Der alte Justizrat war Menschenkenner und
Physiognomiker genug, um sich sein Verstummen
richtig zu deuten, und ein freundliches Lächeln
ging über sein Gesicht.
„Ich habe Ihnen nach dieser allgemeinen
Mittlung nun noch folgendes zu eröffnen, Herr
Bohberg! Von dem Wortlaut des Testaments
wie von dem Umfang des Nachlasses, der ein sehr
bedeutender ist, darf ich Ihnen pflichtgemäß erst
dann Kenntnis geben, wenn ich die volle Sicher-
heit habe, daß Sie wirklich der in Bendriners
letstem Willen bezeichnete Erbe sind. Ich möchte
Ihnen deshalb empfehlen, sich mit Ihren Aus-
weispapieren auf die Amerikanische Botschaft zu
begeben, dieselben dort unter Angabe des Grund-
des prüfen und sich ihre Richtigkeit bestätigen
zu lassen. Das kann innerhalb kürzester Zeit ge-
schehen, um so eher, als ich mich gleichzeitig selbst
an die Botschaft wenden und um tunlichste Be-
schleunigung ersuchen werde. Wenn Sie sich dann
mit den beglaubigten Dokumenten wieder zu mir
bemühen wollen, kann alles Weitere sofort seine
Erledigung finden. Es liegt alsdann nicht mehr
das geringste Hindernis für den sofortigen Antritt

der Erbschaft vor. Sie haben mich vollkommen
verstanden — nicht wahr?“

Die Frage schien keineswegs überflüssig; denn
Herbert Bohberg hatte durchaus nicht das Aus-
sehen eines Mannes, der dem, was man ihm
sagte, mit vollem Verständnis zu folgen vermochte.
Er fuhr sich immer wieder mit der Hand über
die Stirn, auf der große Schweißtropfen per-
len, und suchte er auch schon den Versuch ge-
macht hatte, zu sprechen, immer war es bei einigen
unartikulierten Lauten geblieben, wie wenn ihm
eine unsichtbare Faust würgend an der Kehle
läge. Erst als der Justizrat nochmals mit freund-
licher Geduld fragte, ob er seine Ausführungen
nochmals wiederholen solle, schüttelte der junge
Deutsch-Amerikaner den Kopf.

„Nein, ich danke — ich glaube alles begriffen
zu haben“, brachte er mit merklicher Anstrengung
heraus. „Aber Sie müssen gütigst verzeihen, Herr
Justizrat — es kommt so überraschend, so über-
wältigend! Ich sollte eine Erbschaft machen —
gerade in diesem Augenblick, wo ich mich nach
der Vereitelung aller meiner Hoffnungen am
Rande des Verderbens sehe? Und Sie sagen,
daß es sogar eine große Erbschaft sei?“

„Eine sehr große, mein werter junger Freund!
Es wird Ihnen nicht nur ein prächtiges Besit-
tum zufallen, sondern auch ein Kapital, dessen
Zinsen Sie selbst bei verschwenderischem Leben
schwerlich werden verbrauchen können. Es wird
nur noch von dem größeren oder geringeren
Eifer abhängen, mit dem Sie Ihre Angelegen-
heit betreiben, wenn Sie in den Besitz aller dieser
guten Dinge gelangen.“

Herbert sah, daß der Justizrat das Gespräch
damit als beendet betrachtete, und obwohl er be-
geistigterweise noch hundert Fragen auf dem
Herzen hatte, stand er doch auf, um dem viel-
beschäftigten Manne nicht weiter lästig zu fallen.
Aber er war noch immer so verwirrt und be-

nommen, daß er Mühe hatte, die Tür zu finden
und als er dann diese Tür hinter sich geschlossen
hatte, begannen plötzlich alle Gegenstände um
ihn her in tollem Wirbel zu kreisen. Es wurde
ihm schwarz vor den Augen, und für eine kleine
Zeitpanne wußte er nicht mehr, wo er sich be-
fand und was mit ihm geschah.

Als ihm die Besinnung zurückkehrte — seine
Ohnmacht hatte wohl nur wenige Minuten ge-
währt —, fand er sich auf demselben Stuhl,
von dem aus er vorhin den anmutigen Be-
wegungen des Schreibmaschinenfräuleins zuge-
sehen hatte, und blickte in ein sanftes, sym-
pathisches Mädchen Gesicht, das sich mit dem Aus-
druck teilnehmender Besorgnis über ihn herabge-
neigt hatte.

„Ist Ihnen jetzt besser, mein Herr?“ fragte die
weiche, angenehme Stimme, deren Klang ihn
jetzt noch wohlthuender berührte als vorhin.
„Wünschen Sie, daß ich den Herrn Justizrat be-
nachrichtige oder jemanden nach einem Arzt
schicke?“

Sie hielt ein Glas Wasser und ein feuchtes
Tuch in den Händen, mit dem sie Herberts
Schlafen beneigt hatte. Etwas ungemein fürsorg-
liches und Gütiges war in der Art, wie sie sich
um ihn bemühte. Eine sehr lange Zeit war ver-
gangen, seitdem Herbert Bohberg zum letztenmal
etwas Derartiges erfahren hatte, und darum ließ
es sich wohl begreifen, daß ein Gefühl heißer
Dankbarkeit in seinem Herzen aufstieg.

„Wie freundlich Sie gegen mich sind, mein
Fräulein!“ sagte Herbert. „Lassen Sie mich Ihnen
dafür danken. Aber weiterer Bemühungen be-
darf es nun wohl nicht mehr, und ich möchte
nicht, daß der Herr Justizrat meinewegen ge-
stört wird. Aber was ist denn eigentlich mit mir
geschehen?“

(Fortsetzung folgt.)



so überfällt, daß Nichtinteressenten aufgefordert werden mußten, den Saal zu verlassen, um einen geordneten Gang der Versteigerung zu ermöglichen. Aus den erzielten Preisen seien folgende erwähnt: Ruppertsberger Linsenbusch 1000 Liter 6700 Mk. steht an unterster Stelle, es folgen sofort 8000 Mk. und mehr für verschiedene Deidesheimer Gewächse, dann J. B. Deidesheimer Linsenbusch 10300 Mk., Nonnenstück 10000 Mk., Traminer 9900 Mk., Deidesheimer Ring 11000 Mk., Deidesheimer Mouskühle 10000 Mk. usw. Der höchste Preis war 11800 Mk. für Deidesheimer Mühle Niehling. Der Gesamterlös der bisher versteigerten 66 Nummern beträgt 893360 Mk.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 12. Februar. (Priv.-Tel.) Wie der „Berl. Lokalan.“ erfährt, dürfte sich Staatssekretär von Kühlmann zur Stunde unterwegs von Brest-Litowsk nach Berlin befinden. Es ist wahrscheinlich, daß Trojki auf dem Weg nach Petersburg ist. Jetzt dürfte die historische Rolle, die Brest-Litowsk einige Zeit lang gespielt hat, für absehbare Zeit ausgespielt sein.

Berlin, 12. Febr. Unter der Ueberschrift: „Das letzte Mandat des Herrn Trojki“ schreibt die Kreuztg.: In erfreulicher Uebereinstimmung wird in den Blättern der Meinung Ausdruck gegeben, daß die einseitige Erklärung Trojki uns zu gar nichts verpflichten könne und daß wir politisch wie militärisch Rußland gegenüber freie Hand besäßen.

sofern und so lange der Waffenstillstand uns keine bestimmte Behinderung bringt.

Bern, 12. Febr. (W.F.B.) „Journal de Geneve“ schreibt zu dem Friedensschluß mit der Ukraine u. a.: Man kann bereits erkennen, daß der Frieden den Mittelmächten erlaubt, die politische Lage zu beherrschen und Osteuropa nach ihren Wünschen zu reorganisieren. Außerdem ist dieser erste Friedensschluß infolge seiner moralischen Wirkungen, die er auf die Völker ausüben wird, ein bedeutendes Ereignis. — „Gazette de Lausanne“ würdigt in einem Leitartikel die großen Vorteile, die der Friedensschluß mit der Ukraine den Mittelmächten verbürge. Er sei ein bedeutenderer Erfolg als der Vorstoß in Italien oder ein gelungener Handstreich im Westen es gewesen wäre. Es sei das größte greifbare Ergebnis des deutschen Sieges. Außer durch die wirtschaftlichen Folgen sei der Friedensschluß dadurch bedeutsam, daß er die Feinde Deutschlands um eine Einheit verringere und Rumänien zwingt, die Waffen zu strecken.

Basel, 11. Febr. „Daily Chronicle“ berichtet aus Petersburg: Der Kongreß der russischen Sowjets habe die geforderte Stellungnahme gegen die ukrainische Unabhängigkeit abgelehnt.

Berlin, 11. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Bukarest: Nach Meldung hiesiger Blätter hat das rumänische Ministerium mit Bratianu seine Entlassung eingereicht.

Sofia, 11. Febr. (W.F.B.) Die offiziöse Bojant Zwestia meldet aus Babadag vom 8. Febr.:

Die polnischen Legionäre haben die Bereinigung des Gouvernements Nobilow mit Polen verhandelt.

Berlin, 12. Febr. (Pr.-T.) Einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Wien zufolge wird aus Sofia berichtet, daß eine Deputation aus der Dobrudschka, die vom Kronprinzen Boris und den Gefandten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands empfangen wurde, sich nach Berlin und Wien begibt, um ein Memorandum über den Anschluß der Dobrudschka an Bulgarien zu überreichen.

Köln, 11. Febr. Die Köln. Ztg. meldet aus Kopenhagen: Wie der Berichterstatter der Berlingsk Tidende aus Helsingfors meldet, wurden die ukrainischen und polnischen Soldaten der Garnison Helsingfors, die in der Festung Swenborg festgesetzt worden waren, da sie sich geweigert hatten, sich der Roten Garde anzuschließen, vor ein Kriegsgericht gestellt, das mehrere Todesurteile fällte.

Berlin 12. Febr. (Priv.-Tel.) In der vergangenen Nacht drangen Eindringler in eine Zollabfertigungsstelle in Köln ein und entwendeten, wie dem „Berl. Lokalan.“ berichtet wird, Wertpapiere und Bargeld im Betrag von mehr als 250000 Mk. Im November v. Js. wurden in demselben Zollamt 45000 Mark gestohlen.

Kriegshumor.

Brest-Litowsk. — „Ich hatte mir eigentlich gedacht, die Verhandlungen in Brest-Litowsk würden Zug um Zug gehen. — Das ist ja auch der Fall. Bald geht ein Zug nach Berlin, bald einer nach Petersburg“.

ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Nahrungsmittelzuweisung.

Den Gemeinden werden

240 Itr. Marmelade zum Brotaufstrich

zugewiesen.

Die Unterausteilung ist Sache der Gemeinden. Diese sind jedoch verpflichtet, den Schwer- und Rüstungsarbeitern 850 Gr. und den Schwerstarbeitern 1700 Gr. Marmeladezulage für ihre Person, nicht für die Familie, vorweg zuzuteilen.

Außer dieser Zulage haben die Schwer-, Rüstungs- und Schwerstarbeiter selbstverständlich noch Anspruch auf die ordentliche Verteilungsration.

Im Kleinverkauf darf ein Höchstpreis von 90 J pro Pfund nicht überschritten werden.

Neuenbürg, den 11. Februar 1918.

Bezirksgetreidestelle.
Käbler.

Langenbrand.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag, den 18. Februar, nachmittags 2 Uhr kommt die hiesige ca. 480 ha große Gemeindejagd auf dem Rathause auf 3 oder 6 Jahre zur Wiederverpachtung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Februar 1918.

Schultheißenamt.

Arnbach.

Bieh- und Fahrnis-Versteigerung.

Die sämtliche Fahrnis der verstorbenen Friedrich Vertsch, Bauern Eheleute in Arnbach, kommt

am Samstag, den 16. Februar 1918, von vormittags 9 Uhr an,

in der Wohnung des Friedrich Vertsch im öffentlichen Auktionsverkauf und zwar:

1 Auh- und Fahrkuh, 1 Rind, 1 trächtiges Muttereschaf, 1 Gais, 10 Hühner, 2 Kuhgeschirre, 1 Futterschneidmaschine, 1 Rübenmühle, 1 Säulenfaß, 3 Handkarren, 1 Handschlitten, 1 Egge, 1 neuer Pflug, 1 aufgerichteter Wagen, 1 eichene Stange, 3 Leitern, 3 kleinere Schweinetröge, verschied. Sensen, Sägeln, Rechen, Sägen, Rärste, Hauen, Dreschflegel.

Ferner eine Einrichtung zur Bienenzucht, Vorräte an Brennholz, Angersfen und Stoppelrüben.

Sodann 2 Tische, 1 Sofa, 1 Nachttisch, 1 Kinderbett, 1 Komode, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, verschied. Sessel und Sesseln, 1 Regulator, 1 neue Nähmaschine, verschied. Zainen, Rörbe, Küchengeschirr, 1 Backmulde, versch. Ständen, 1 Waschzuber, 5 Fässer und ca. 1200 Liter Most.

Das Vieh wird vormittags 1/2 12 Uhr ausgedoten. Liebhaber sind eingeladen.

Herrenalb.

Im früher Jakob Waltberschen Anwesen wurden mir böswillig 5 große Obstbäume so beschädigt, daß sie verloren sind. Wer mir den Täter so nennt, daß ich ihn gesetzlich belangen kann, erhält 80 % Belohnung.

R. Himly.

Schömburg.

Ein 13 Monate altes

Zuchtrind

sowie einige Morgen

schönen Wald

hat zu verkaufen

Matth. Fuchs, Bahlhof.

Hausmädchen

für bald,

Zimmermädchen

für April gesucht.

Bahn-Hotel Herrenalb.

Herrenalb.

Für sofort fleißiges

Mädchen

für Zimmer und Servieren gesucht.

Hotel Rul.

Mädchen-Gesuch.

Braves, ehliches Mädchen in kleinen, feinen Haushalt nach Stuttgart gesucht.

Näheres in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Gesucht auf 15. April d. J. ein tüchtiges

Spülmädchen

nicht unter 17 Jahre alt.

Fremdenheim Bergfriedens Wildbad.

Eine 12 Monate alten zur Zucht geeigneten

Farren

hat zu verkaufen

Ehr. Schmidt & Hochmühle, Ottenhausen.

Obernhäusen.

Eine gut gewöhnte

Kuh

mit dem 2. Kalb, 34 Wochen trächtig, steht dem Verkauf auf

Friedrich Keller, Roths Schwiegerohn.

Lösungsbüchlein der Brüdergemeinde

für das Jahr 1918

sind wieder zu haben in der Buchhandlung des Enztälers.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber guter Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater



Gottlieb Müller

früherer Gemeindepfleger in Schwarzenberg

im Alter von 77 Jahren nach kurzem Kranksein sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: Johanna Müller, geb. Schwarz, mit ihren Kindern und Enkeln.

Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr in Birkenfeld statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, an dem uns betroffenen, schweren Verluste unseres geliebten Gatten und Vaters sagen herzlichen Dank

Mina Braunwart mit Kindern.

Neuenbürg, den 11. Februar 1918.

Formulare

jeder Art sind vorrätig in der E. Neesh'schen Buchdr.